

Die Herbstschneppen und ihre Winterquartiere.

Von Edmund Milani, Wien.

Sobald der Wald in allen Farben prangt, ehvor noch der große Blätterfall einsetzt, erscheinen die ersten Herbstschneppen. Sie kommen aus ihrer Brutheimat, den nordrussischen Tundren, aus Lappland und Finnland, fallen bei uns zu kürzerer oder längerer Raft ein und reisen dann weiter, den Mittelmeergestaden zu.

Obgleich die Vogelforschung schon seit einer Reihe von Jahren auch der Waldschneppse den leichten Aluminiumring mit auf die Reise gibt, birgt der Herbstzug der Langschnäbel noch immer Rätsel in sich, die der Lösung harren. Wir wissen heute, daß die Waldschneppse ein ausgesprochener Südwestwanderer ist, der vom russischen Nordwesten quer über Mitteleuropa seinen Reijeweg bis nach Südfrankreich und Spanien nimmt und auch an der Nordküste Afrikas Winterquartier bezieht. Die Forschung macht uns aber auch mit der Wahrnehmung befannt, daß nach den Ringwiederfinden der letzten Jahre zu urteilen, der Reijeweg immer kürzer zu werden scheint und daß an den europäischen Mittelmeergestaden weit mehr Langschnäbel überwintern dürften als vor zwei, drei Jahrzehnten noch. Wie weit heute die Winterquartiere auf afrikanischer Seite ins Landesinnere reichen, wissen wir nicht. Die Waldschneppse scheint immer mehr den Charakter eines ausgeprägten Zugvogels zu verlieren und in Anpassung an das Klima unserer gemäßigten Zone sich zu einem Strich-, vielleicht auch zum Teil zu einem Standvogel zu entwickeln. Auf der ungarischen Tiefebene, in Slawonien, in Mazedonien sind „Lagerschneppen“ durchaus keine Seltenheit mehr. Der Wandertrieb — so sagt die Forschung — mag bei der Waldschneppse in ähnlicher Form abnehmen als etwa bei der Amstel, die wir ja alle kennen und die vor einigen Jahrzehnten noch einen stark ausgeprägten Wandertrieb befundete, während heute nur mehr ein Prozentsatz von Jungvögeln, südwestwärts wandernd, bis in die Camargue (Rhönedelta in Südfrankreich) und bis nach Spanien gelangt. Die Annahme, daß häufiger als in früheren Zeiten Herbstschneppen auf dem Wanderzuge in Mitteleuropa verbleiben, mag wohl stimmen, denn auch die Beobachtungen der Jägerei besagen, daß einige alljährlich an warmen Quellen inmitten harter Winterzeit angetroffen werden, die hier durchhalten und zeitig, ehe die Quartiermeister der im Frühjahr aus den Winterquartieren nach Norden strebenden Schneppen einlangen, Balzflüge durchführen. Gar nicht gering ist der Prozentsatz der während des Frühjahrszuges bei uns als Brutschneppen verbleibenden Langschnäbel, die in unseren Wäldern Junge großziehen, die wiederum im Herbst nur eine kurze

Südlandsreise durchzuführen brauchen, um zu neuen Nahrungsquellen zu gelangen.

In England, das vom warmen Golfstrom umspült wird, gibt es sogenannte Schnepfenprobleme. Hier ziehen Brutschnepfen Junge groß, die im Spätherbst entlang der französischen Küste südwärts bis nach Spanien ziehen und mitunter auch bis nach Marokko gelangen. Um die gleiche Zeit nun treffen hinwiederum Waldschnepfen in bedeutender Anzahl aus Skandinavien in den Wäldern des britischen Inselreiches ein und überwintern hier zum Großteile. Die Überquerung der Nordsee ist für diese Wandervögel voll von Gefahren und fast jedes Jahr mit schweren Verlusten verbunden. An stürmischen Spätherbsttagen ereignen sich hier wahre Vogeltragödien.

Die Vogelforschung weiß uns auch sonst noch manch Seltsames, ja Rätselhaftes vom Herbstwanderzug der Waldschnepfen mitzuteilen. Ringwiederfunde von Waldschnepfen, die in Ungarn beringt worden waren, lassen die Annahme zu, daß die Langschnäbel in Richtung Südwest vor allem die Gestade des Mittelmeeres zu erreichen suchen, dann aber in der gleichen Richtung den Reiseweg nicht mehr streng verfolgen, sondern daß nunmehr ein Wandern an den Küsten entlang stattfindet. Für viele Waldschnepfen scheinen eben schon die europäischen Küsten das Winterasyl zu bilden, so die spanische Ostküste, Süditalien mit den vorgelagerten Inseln und das Gewirr des griechischen Archipels. Aber es gibt auch zwei Haupteinfallstore zur afrikanischen Küste. Das eine führt über Gibraltar nach Marokko. Dieses dürfte von den Schnepfen, die weiter ziehen wollen, am häufigsten passiert werden. Der zweite Reiseweg führt von Italien über Sardinien nach Tunis. Waldschnepfen, die vom russischen Norden entlang dem Schwarzen Meere und über Kleinasien ziehen, sehen ihr Endziel in Ägypten und im Sudan.

Der Herbstzug vieler Wildvögel birgt heute noch Geheimnisse, die zu lüften sind. Es sei da nur an den Braunen Sichler (*Plegadis falcinellus*) erinnert, der von der ungarischen Vogelforschung innerhalb von 25 Jahren in 3600 Exemplaren beringt wurde und von dem 88 Ringwiederfunde von seinen Reisewegen erzählen. Dieser Sichler galt als verlässlicher Südwestwanderer gleich der Waldschnepfe, der Reisewege von 1900 Kilometer bis nach Algier zurücklegte, dann aber auch wieder als Süd- und Südostwanderer sich entpuppte. Man fand ihn — 2600 Kilometer vom Beringungsorte entfernt — in Assuan am oberen Nil. Schließlich trafen Ringwiederfunde auch aus Holland, Norwegen und von der Wolga ein, also aus Nordwest, Nord und Nordost. Vergleichsdaten für diese Vorkommnisse fehlen aber. Eine ähnliche Überraschung bereitete der ungarischen

Vogelforschung auch die Waldschnepe. So wurde Ende Mai 1931 in Diosjenö (Neograder Komitat) eine Jungschnepe beringt, die Ende Juli bei Dorpat in Estland aufgefunden wurde. Sie hatte einen Weg von 1240 Kilometer in nordöstlicher Richtung zurückgelegt. Ein neues Rätsel aus dem Leben des „Vogels mit dem langen Gesichte“

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate November.

1. Noch ist es Zeit, seine Klassen- und Erziehungsziele von vornherein nützlichen Abänderungen oder Vervollständigungen zu unterwerfen. Diesmal soll aufgezeigt werden, wie tatsächlich der Naturschutz in diese Ziele eingebaut werden kann. Hierbei wird Naturschutz weniger als Erziehungsgut im eigentlichen Sinne berücksichtigt — denn dies ist hier schon oft genug geschehen — als vielmehr als ein Lehr gut. Am Ende der Schulzeit soll der Schülertlassene vom Naturschutz nicht nur eine allgemeine Vorstellung, sondern auch wirklich die einzelnen Leitlinien und das deutsche Naturschutzgesetz im nötigen Umfange kennen. Erst wenn wir soweit sind, können wir über die künftige Gestaltung und das Schicksal des deutschen Lebensraumes beruhigt sein.

Aufgaben im Kindergarten und in den ersten Schuljahren (etwa bis zur dritten Schulstufe): Hinweis auf zufällige Geschehnisse und Tatsachen (übermäßiges Blumenpflücken, Wegwerfen von Sträußen, Staniol und Papier, Lärmen im Wald, Schrecken von Tieren, Beschädigen von Nestern, Betreten von Wiesen und Feldern, Betrachten von Pflanzen und die Anfänge der Tierbeobachtung). Von allgemeinen Erwägungen und „Moralpredigten“ ist abzusehen. Einzelbeispiele, Erlebnisse müssen überzeugen. Hierbei wird und soll auch nicht Naturschutz und Tierchutz (Tierpflege, Tierquälerei) voneinander zu trennen sein.

Aufgaben auf der Mittelstufe (etwa bis zur fünften Schulstufe): Die derzeitigen (und einstigen) Schönheiten des Schulortes. Die Landschaft der engeren Heimat einst und heute (Bilder, Schilderungen, Chronik). Zeugen aus der Natur aus ferner Vergangenheit: die Naturdenkmale der Heimat. Der Begriff „Naturdenkmal“, seine Fassung im deutschen Naturschutzgesetz und der gesetzliche Schutz der Naturdenkmale. Flur- und Forstschutz. Erklärung der Verbotstafeln in Wald und Feld. Reinhaltung von Quellen, Flüssen usw. (Baderegeln). Die geschützten und schutzbedürftigen Pflanzen der Heimat. Die Ursachen für den Rückgang und Abhilfe (z. B. Wiedereinpflanzung).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [1938_11](#)

Autor(en)/Author(s): Miloni Edmund

Artikel/Article: [Die Herbstschnephen und ihre Winterquartiere 158-160](#)